

Regen ströme!

Die Erde dürftet, sie liegt im Fieber. Die heiße Sommer-Sonne hat sie krank gemacht. Wie trocken ihre Lippen sind, lauter Sprünge und Risse im Erdreich. Wie matt ihr Puls-schlag geht, träge fließen die Ströme ihres wasserhellen Blutes. Und da und dort versiegen die Quellen, werden die Adern blutleer. Arme Erde! Sie, die sonst so Lebensfrische, ist schwachmatt. Ihre Kinder, die Blumen, Früchte, Bäume und Tiere leiden, wenn die Mutter krank ist. Die Blumen verblühen so rasch, die Bäume haben schon welcke Blätter, die Früchte verkümmern und den Tieren fehlt das Lebendige, Frische. Wehe uns allen, wenn die Mutter krank ist! — Ihre Aller kleinsten, die Schwachen und Zarten, die sie noch an der Brust hat, die müssen sterben, wenn die Mutter nicht bald wieder gesund wird. Und ihr Haushalt, der riesengroße, ist arg vernachlässigt, wenn das tüchtige Hausmütterchen nicht schaffen kann. Da liegt zu viel Staub, dort gibts nichts zu essen, da fehlt's am nötigen Getränk und wieviel verdirbt und verkommt. — Die Menschen, ihre klügsten Kinder, die so oft vergessen, daß sie von Erde sind, stehen rat- und tatlos all dem Leiden gegenüber und sie selbst leiden unter der Sonnenglut und Dürre. Helfen können sie ihrer Mutter Erde nicht. Nur daß sie in Sorge und stummem Flehen zum Himmel schauen und bitten: „Regen ströme!“ Der Himmel ist der Arzt der Erde, er kann sie gesund machen. Wir sind ja doch alle vom Himmel abhängig. Wunderbares Leben, Erde und Himmel brauchst du zugleich, um fortbestehen zu können. — Nun ist die Erde krank, sie liegt im Fieber, sie dürftet. Wie uns das mit Sorge erfüllt. Ihre Qualen sind unsere Qualen. Und immer wieder blicken wir suchend, bittend, flehend zum Himmel auf: „Regen ströme!“

Marg. Reichel-Karsten.

Neues vom Lausitzer (LL) Wege

Von D. Weder

Wandern, Wandern meine Lust, das kannst du, lieber Leser, erst recht verstehen, wenn du dich auf Tage hinaus freigemacht hast von den Alltagsorgen, von Landstraße und Eisenbahn, von Baedeker und Kursbuch und frisch und fröhlich durch deutsches Land pilgerst. Wer aber leitet deinen Fuß und gibt dir ein sicheres Ziel? Das sind die großen Fernmarkierungen, die mehr und mehr unsere Heimat durchziehen und die anmutigsten Punkte verbinden. So begleite uns denn heute ein Stück auf dem Lausitzer Landweg mit seinem blauen LL. Diese Markierung ist bereits 1912 vorgenommen worden, seitdem immer weiter fortgesetzt und in diesem Jahre vom Verbands-Lusatia in seinem südlichen Teile zweckmäßig angelegt worden. Um die Weiterführung haben sich außer den Verbandsvereinen in letzter Zeit besonders verdient gemacht der Gebirgsverein Baltenberg in Niederneukirch*), der Verein Heimatlust in Weissa und der Gebirgsverein Kamenz. An der Umlegung und Neumarkierung haben sich beteiligt der Gebirgsverein Sonsdorf, der Verein für wissenschaftliche Unterhaltung in Hainewalde, die Humboldtvereine in Eibau, Walddorf und Löbau sowie der Fortbildungsverein in Rottmarsdorf. So führt jetzt der Weg von Bahnhof Sonsdorf (Landesgrenze) über Rottmar, Bielebog, Baltenberg bis zum Kamenz Hutberg. Für heute begleite uns, lieber Heimatfreund, nur einen guten Tagemarsch auf dem südlichen Teile. Dieser gibt den Anschluß an einen prächtigen Fernweg (markiert mit weiß-grünen Rhomben), den in diesem Jahre Herr Lehrer Hanel in Warnsdorf, ein sehr verdienstvoller Förderer des Wanderverkehrs, markiert hat von Liboch an der Elbe, durch heiß umstrittene deutsche Sprachinseln, deren Besuch eigentlich Ehrenpflicht aller Freunde deutschen Geistes und Zusammenhaltens ist, über Widim, Hirschberg am Großteiche, das Kummergebirge in seiner träumerischen Einsamkeit, den trozigen Koll und den schlanken Hochwald.

Wir durchschreiten das schmucke Neujonsdorf, wenden uns bei der Post zum Hieronymusstein und erreichen über das reich gesegnete Bertsdorf den Breiteberg, der, vergleichbar dem Säckels-

*) Ist inzwischen dem Verbands-Lusatia beigetreten.

berge bei Reichenau, einen überraschend schönen Rundblick gewährt über die Gebirgskette im Süden und die stattlichen Siedelungen der Lausitz und des böhmischen Niederlandes, die sich zwischen wald- und turmgekrönten Bergkuppen freundlich verteilen. Haben wir uns in der gastlichen Bergwirtschaft erquickt, so eilen wir den steilen Nordhang hinunter, am Kaiser Friedrich-Denkmal vorbei, das den Umsturz glücklich überstanden hat, und sind bald in Hainewalde, das sich freundlich an der rauschenden Mardau hinzieht und das mit seinem mächtigen Schlosse, der Wasserburganlage, dem Schloßparke im französischen Geschmacke und dem künstlerisch wertvollen Mausoleum der Familie von Ryaw dem Geschichtsfreunde viel Interessantes bietet. An der Krähenhütte vorbei, einem alten gut erhaltenen Unterbau für die Jagd mit dem Uhu, steigt der Weg empor zu dem herrlichen Hainewalder Forstrevier, dessen Durchwanderung und Markierung wir mit der Liebeshwürdigkeit seines Pflegers, Herrn Oberförster Reußner, verdanken. Der schattige Weg läßt den felsigen Lindeberg zur Linken und führt uns zum „Weißen Stein“. Das ist eine Gruppe von Quarzfelsen, ein Teil des langen Quarzitzganges, der in sudetischer Richtung (NW—SO.) gegen 20 km weit zu verfolgen ist. Hier war ein Versteck der berühmten Räuberbande des Karasek, die um 1800 in der Umgegend ihr Unwesen trieb. Daher ist die Felsenbildung noch heute als „Karasekhöhle“ bekannt. Nach wenig Minuten öffnet sich dem Blicke das schmucke Dorf Spitzkunnersdorf, über dem Spitzberg und Rottmar emporsteigen. Wir durchschneiden den Ort beim Gasthose „Zur Stadt Zittau“ und folgen der Oderwitzer Straße. Bald macht uns ein Wegweiser aufmerksam auf den „Großen Stein“ (ein doppelgipfliger Klingsteinfels mit herrlicher Aussicht). Wir kehren zurück zum Hauptwege, durchqueren Neuspitzkunnersdorf und sind bald im Hochwalde. Am stimmungreichen „Schwarzen Teiche“ vorbei, der seinem Namen alle Ehre macht, nähern wir uns der Häusergruppe von Neumittelautersdorf, der sogenannten „Sorge“. Vorher führt wieder eine Abzweigung als Stichweg hinauf zum Oderwitzer Spitzberge, die der Wanderer nicht übersehen darf, denn nicht nur der gewaltige Gipfelsfels aus Phonolith mit dem stillen Teiche und der einladenden Wirtschaft, sondern auch der schöne Rundblick über den gesamten südlausitzer Gau lohnt die kleine Mühe des An- und Abstieges.

Während früher der Lausitzer Weg über die offene Oderwitzer Talwanne zu den Rottmarhäusern weiter führte, geht die neue Markierung von der „Sorge“ aus unmittelbar zum Rottmar, unserm heutigen Reiseziel. Die von Waldesgrün umgebenen Bleichteiche erquicken unser Auge. Wir überschreiten die Zittau—Dresdener Bahnstrecke, erreichen in der Nähe der Brauerei Eibau, bleiben aber auf dem abwechslungsreichen Kirchwege und erreichen bald den Bahnhof. An einem Denksteine vorbei, der an das Kriegsjahr 1813 erinnert und gut in Stand gesetzt worden ist, nähern wir uns wieder dem alten, stattlichen, echt lausitzer Charakter tragenden Dorfe, das wir an der Grenze von Waldsdorf, der jungen, freundlichen Waldkolonie, durchkreuzen. Die „Lange Gasse“ geht es hinauf zum Rottmarwald. Eine Bank am Waldsaum läßt dich ein zum Rasten und beim Umwenden breitet sich vor dir ein bezauberndes Bild aus: Von der kühnen Nase des Teichken bis zum turmgekrönten Wolfsberge liegt die ganze Herrlichkeit der Zittauer und nordböhmischen Berge vor uns.

Und wie malerisch liegen Walddorf und Eibau zu unsern Füßen und steigt das Häusermeer von Neugersdorf gegen den Horizont empor! Schwer trennt sich das Auge von dem unvergeßlichen Bilde, aber ein Wegweiser lockt uns bald zu einem Heiligtum des Heimatganes, der Kriegerehrenstätte an der Spreequelle, die der Lusatiaverband errichtet hat und am 4. September 1921, seinem eigentlichen 40-jährigen Gründungsfeste, weihen will.

Ein hochragender Buchenwald umfängt dich, den die Stadtgemeinde Löbau zum Naturschutzgebiet erklärt hat. Das Jubeln der Drosseln und das Hämmern der Spechte umgibt dich. Das leise Plätschern einer Quelle lockt dich und schon stehst du vor einer mächtigen Rundmauer aus heimischem Stein, nur geschmückt mit zwei ernstesten Kriegerköpfen aus Lausitzer Granit: Alter und Jugend, Rückblick und Vörblick, Trauer und Hoffnung